

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

LAIBACH, DEN 1. MAI.

W ü r d i g u n g

eines in Pesth erschienenen Werkes,

betitelt:

Urgeschichte der Slaven, oder über die Slavinen,

von Stephan Horvát,

nebst Darlegung einiger, auf den slavischen Völkernamen sich beziehenden Untersuchungsergebnisse, aus den ältesten Originalquellen geschöpft

von Ph. J. Reichfeld,

Professor am k. k. akadem. Gymnasium in Laibach.

(Fortsetzung.)

Helmoldus sagt C. 1 und 2: „Über die südliche Küste (des baltischen Meeres) bewohnen die Nationen der Slaven, von denen die ersten im Osten die Russen (Ruzi) sind, dann die Polen (Poloni), an welche nördlich die Preußen (Pruzi) stoßen, im Süden die Böhmen (Bojemi) und die sogenannten Mährer (Moravi), oder Kärntner (Carinthi, Carinthii), die an Baiern grenzen und sehr religiös sind, und die Soraben (Serben, Sorabi).“ Nimmt man dazu noch Ungarn, wegen Slavonien, wie Einige wollen, weil es sich weder den Sitten der Bewohner, noch der Sprache nach unterscheidet, so erstreckt sich die slavische Sprache über einen fast unermesslichen Landstrich. — Alle diese genannten Nationen rechnet Helmoldus zu den östlichen Slaven. — Dann nennt er die übrigen Slaven: „Wo Polen aufhört, kommt man zu einer sehr ansehnlichen (amplissimam) Provinz der Slaven, und zwar jener, welche vor Alters Wandalen (Anten, Wenden) genannt wurden, nun aber die Benennung Winithen oder Winuli führen.“

Helmoldus liefert eine Uebersicht der slavischen Zweige und deren Benennungen in früherer Zeit, deren gelegentliche Aufnahme in diesen Mittheilungen nicht unwillkommen seyn dürfte.

Uebersicht der Wendischen Völker, aus Helmoldus 1).

Jahr c. 1150 n. Ch.

genannt Jahr 1659 n. Ch.

1. Pomerani
2. Lebusii, Stoderani et Wilini
3. Brizani
4. Havelani (Helveidi et Hevellii)
(ad Havelum fluv.)
5. Sidini

1. detto
2. Berlinenses, et Brandenburg
3. Prignitzenses, Perlebergenses
4. Havelbergenses
5. Stetinenses

1) Helmoldus lebte c. 1150 n. Ch. — 2) Es ist zu verwundern, daß Horvát diesen Umstand nicht benützt hat, um zu zeigen, daß die

6. Circipani, qui eis Penim fl.
7. Wilssi, qui et Lutitii et Velc-
tabi, quatuor generum sunt:
Wolgastenses, Sundenses, De-
midenses, Wilssnaces
7. Kissini
8. Rhedarii, Ridarii, Riaduri
9. Tollensi, qui ad Tollen-See
10. Warnavi, Varini, Heruli, Wer-
li et vor' εξορρ Wendi
Wendi.
11. Obotriti
12. Polabi (Polavi)
13. Wagrii
14. Rani
15. Lingones (Lini)
16. Sorabi, Serbi
17. Uhri, Ucri
18. Dalemicii
6. Wiltzi, qui et Lutitii et Velc-
tabi, quatuor generum sunt:
Wolgastenses, Sundenses, De-
midenses, Wilssnaces
7. Gützoviens, Gryphiswaldenses
8. Stolpenses, Anclamenses
9. Neubrandenburgenses
10. Rostochienses, Bützovien-
ses, Güstrovienses
11. Mecklenburgenses, Suerinen-
ses
12. Raceburgenses
13. Lubecens. Aldenburgenses
14. Rugiani.
15. Lüneburgenses
16. Servestani, Lusati, Misnenses,
Lipsienses
17. Inaolae Marchiae Ucranae
18. Pars Misnensium.

Alle diese Wendenzweige wurden zu Helmold's Zeiten um 100 Jahre früher Winuli u. Slaven genannt, wie er selbst sagt, der aber höchst wahrscheinlich das Wort Selavi selbst gereinigt hat, wie denn überhaupt erst slavische Schriftsteller den Namen herstellten (vgl. Jahrg. I., Bl. Nr. 6, S. 35, Sp. 2, N. 3), richtig in der Form, unrichtig, meines Erachtens, in der Bedeutung (s. diesen Jahrg. S. 14, Sp. 2).

Noch müssen wir Herodot über die Skythen vernehmen, theils um noch einige Züge zur Vervollständigung des gegebenen Bildes zu sammeln und unserer Ansicht über die Slavensage festeren Halt zu verschaffen, theils aber, um in Horvát's Mauerwerk, nachdem wir gewissermaßen die Laufgräben gezogen haben, einen mächtigen Durchbruch anzubringen, über welchen wir vollends zerstörend in sein Heiligthum eindringen können.

Nach Herodot (Mel. α.) gingen die Kimmerier — die nach Procopius Hunnenstämme sind — von den nomadischen Skythen aus ihren Wohnsitzen vertrieben, nach Asien. Die Skythen verfolgten sie dahin, verfehlten jedoch den kürzeren Weg und gelangten nach Medien, nachdem sie früher ein medisches Heer geschlagen hatten. Nun machten sie sich zu Herren von ganz Asien, wo sie 28 Jahre lang hauseten. Von da endlich hinausgetrieben,

Slavinen eben von jenen Leibeigenen und deren Kindern herkommen, wodurch er seinem Lieblingsfage: Slaven = Praxter = Leibeigene in seiner Manier eine neue Stütze gegeben hätte. — 3) Daher „königliche Skythen.“ — 4) Eine Schwierigkeit für die Geschichtsforschung liegt auch darin, daß die Alten

kehrten sie nach Hause zurück, wo ihrer aber ein hartes Stück Arbeit wartete. Denn die Weiber hatten, bei so langer Abwesenheit der Männer, die Rechte der letzteren ihren Leibeigenen eingeräumt²⁾, und die Skythen mußten daher erst wieder ihre Prärogative erkämpfen. — Die Skythen gaben sich für das jüngste Volk aus. Ihr Urahn Targitaon (von Zeus und einer Tochter des Borysthenes entprossen) hatte drei Söhne, Leipoxais, Arpoxais und Kolaxais. Letzterem, dem jüngsten, überließen die zwei anderen die Oberherrschaft. Von Leipoxais seyen aber jene Skythen entstanden, welche das Geschlecht der Auchaten (*Αυχάται γένος*, Auchaten von Geschlecht, Auchatenstamm) genannt werden; von dem mittleren diejenigen, welche Katiaren (*Κατιάροι*) und Traspier (*Τρασπίες*) heißen; vom jüngsten aber, dem Könige (*κατ' ἐξοχήν*) die Paralatai (*Παραλᾶται*). „Alle zusammen führen aber den gemeinschaftlichen Namen Skoloten (*Σκολοτον*), nach dem Beinamen des Königes³⁾. Die Griechen gaben ihnen aber den Namen Skythen⁴⁾. — Hier entsteht nun die Frage: Sind Auchaten (Auchatae, *Αυχάται*) Katiaren u. s. f. griechische Namen, als Uebersetzung der Namen, welche Herodot von den ihre Genealogie darstellenden Skythen gehört, oder sind es wirklich nur skythische Benennungen? Sehen wir voraus — und ich glaube nicht, daß Jemand, der den Vater der Geschichte studiert hat, es in Abrede stellen wird — daß Herodot ein verständiger Geschichtschreiber war, so wird er alle Fremdenamen (barbarische Namen) unverfälscht in ihrer Originalität belassen und in solcher Gestalt gegeben haben. Gab es aber nebst einem Fremdnamen auch noch eine Uebersetzung — überhaupt gab es einen Doppelnamen — so wird er gesagt haben: „Die und die Nation heißt... sie selbst nennt sich aber...“ — Man sagt: die Griechen und Römer haben die Fremdnamen meist in der Uebersetzung gegeben, und Horvát ist ein heißer Anhänger dieser Meinung. Dieß ist aber ganz irrig. Man stelle doch ja nicht einen allgemeinen Satz auf, ohne die gehörige Anzahl Einzelfälle für sich zu haben und auch aufzuweisen. — Welcher Schriftsteller von gesundem historischen Sinn würde in seiner Erzählung sagen: „Die Räuber sind in das Grenzland eingefallen“ — „die Flüchtlinge in das Land der Stahlleute;“ — „die Jungfernsöhne sind nach Italien gegangen; die

Langhärte sind in das Kalbsland gezogen;“ oder nach Horvát'scher Uebersetzungsmanier: „Im Jahre so und so viel verwüsteten die Prahler das oströmische Reich;“ — wobei die geneigten Leser errathen wollen, welche (ganz bekannte) Nationen unter „Räubern“ u. s. f. zu verstehen seyen, was durchgehends deutsche Uebersetzungen des Originalnamens sind, denen ich noch eine skythische beifüge: „die Chorsaren⁵⁾ haben das griechische Kaiserthum angegriffen. — Eben so wenig hat ein lateinischer Historiker gesagt: *Prædones*, — *Fugaces* u. s. f. Denn so würde ja eine Nation bald so viele Namen haben, als es Nationen verschiedener Zungen gibt. Ein solch' albernes Verfahren wird man bei Historikern um so weniger antreffen, als es ja bei einer barbarischen Nation sogar schwer ist, ihres Namens Bedeutung zu erforschen, und wer sich die Mühe genommen, es zu thun, wird auch des Verstandes nicht entbehren, einen zweckmäßigen, für die Geschichte ersprießlichen Gebrauch davon zu machen. Dieß hätte Horvát vor Augen haben sollen, und er würde sein wissenschaftliches Schiffein vielleicht anderen, minder feindlichen Wogen anvertraut haben. An obiger Stelle hat Herodot selbst glänzend gezeigt, wie man seine Benennungen zu nehmen habe. Er sagt ja eben: Alle zusammen führen den gemeinschaftlichen Namen Skoloten, wobei er sogar den Grund angibt; die Griechen aber belegen diese Stämme mit dem Namen Skythen⁶⁾. — An einer andern Stelle sagt Herodot: „Die Kappadokier werden von den Hellenen „Syrer“ genannt.“ — Dann: „Ueber die westlichen Länder Europa's kann ich nichts Bestimmtes sagen. Eridanus (*Ἰριδᾶρος*) soll sich in ein nördliches Meer ergießen, woher der Bernstein; auch weiß ich, daß *Ἠριδᾶρος* ein griechisches, und kein barbarisches Wort ist, also von irgend einem Poeten gemacht. — Melp. 27' nennt Herodot die Phalacri (*Φαλακροί*, Kahlköpfe) mit griechischer Benennung (also in einer Uebersetzung), die er auch 20 und 26 wieder ohne weiteren Zusatz so benennt. Allein er gibt ihnen auch den heimischen Namen Argipaeer (*ἀργιπαῖοι*⁷⁾. Noch sind folgende Stellen nicht nur zu mehrerer Bekräftigung des Gesagten dienlich, sondern auch für die weiteren Untersuchungen, für das Wesen der Sache höchst wichtig. Herodot sagt: „Und wir (Hellenen) nehmen es von ihnen (den Issidonen und Phalakren) und nennen sie auf

nach und nach dem Ausdruck „Skythen“ eine noch weitere Ausdehnung gaben, so beiläufig, wie die Türken den Ausdruck „Franzen“ gebrauchen. Strabo sagt gleich im I. Buche: „Von der Meinung der alten Griechen bemerke ich dieß, daß, so wie alle bekannten nördlichen Völker früher mit einem einzigen Namen, dem der Skythen oder Nomaden benannt worden sind (wie z. B. von Homer), später aber, nachdem man die Abendländer kennen gelernt, der Name Kelten und Iberer, oder der Mischlingsname Keltoiberer und Kelto Skythen aufkam, da man früher aus Unkenntniß alle einzelnen Völker gleich benannte, eben so auch alle am Ocean im Süden gelegenen Länder unter dem Namen Aethiopien bekannt waren.“ — Dann im 8. Buche: „Die nomadische Skythen reichen bis an das eoische Meer. Die alten Schriftsteller haben alle nördlichen Völker Skythen und Kelto-skythen genannt. Die noch älteren haben sie eingetheilt in solche, die über dem Eurinus, dem Ister und dem adriatischen Meere (Kelto-skythen) wohnen. Diese alle haben sie Hy-

perbörder, Sauromaten und Arimaspen genannt; die jenseits des hyrcanischen (kaspischen) Meeres Saker und Massageten.“ — Und weiter: „Die meisten Skythen, vom kaspischen Meere angefangen gegen Osten, nannte man auch Daer, die östlicheren Massageten und Saker, die übrigen im Allgemeinen Skythen, obgleich die einzelnen Völker ihre (besonderen) Namen haben. Am bekanntesten sind unter ihnen die Arier, Pasianer und Tacharen.“ — Tacharen, bei den Byzantinern Tacharen genannt, sind die Tataren. — Plinius H. N. VI. 17. schreibt: *Ultra sunt Scytharum populi. Persae illos Sacas universos appellare a proxima gente, antiqui Arameos. Scythae ipsi Persas, Chorsaros: et Caucasum montem; Graecum h. e. nive candidum. Multitudo populorum innumera, et quaecum Parthis ex aequo degat. Celeberrimi eorum Sacae, Massagetae, Dahae, Essedones, Ariacae, Rhymnici, Pesici, Amordi, Histi, Edones, Camae, Camacae, Euchatae, Cotieri, Antariani, Pialae, Arimaspi antea Caecidiri,*

skythisch *Αριμασπός* (Arimasper), was hellenisch *μο-
νοφθαλμός* (d. i. Einäugige) bedeutet; denn *αριμα*
(arima) nennen die Skythen eins und *σπός* (spu) das
Auge.“ — Ferner: „Durch das Land der Skythen flie-
ßen fünf Ströme, darunter einer, den die Skythen Py-
rata (Pruth) nennen, die Hellenen aber *Πυρίτων* (Pyri-
ton, Pyrelon);“ ... die Quelle auf skythisch (*πανθής*)
Εξαμπαίος (Exampaeus), was hellenisch „heiliger Wie-
ge“ bedeutet.“ — Endlich die hellenischen Benennungen der
Gottheiten *Ιζήρ* (Vesta), skythisch *Tabiti*, *Ζεύς* (Zeus,
skyth. *Παπαίος* — „ganz recht so“ — fügt Herodot hin-
zu ⁸). *Γῆ* (Terra), skyth. *Appia*, *Απόλλων* (Apollo),
skyth. *Oitosiris*, *οὐρανὴ Ἀρροδίτη* (Urania), skyth.
Artimpasa, *Ποσειδών* (Poseidon Neptunus), skythisch
Thamimasadas. — In allen diesen skythischen Aus-
drücken wird gewiß Niemand etwas Altslavisches finden;
eben so wenig, als in *Αλαζώνες* (Alazones), welches Wort
jedoch, nach *Horvát*, ein griechisches ist und „Prahler“
bedeutet, wovon jedoch Herodot — obgleich auch ein gu-
ter Grieche — nichts gewußt, der es vielmehr als ein sky-
thisches Wort genommen hat. Doch hievon später.

Herodot fährt immer in indirecter Rede fort. Von
Leiporais stammen die Skythen her, deren Namen
Auchaten (*Ἀρχάται*) u. s. f. Da nun die Skythen
erzählen, daß ihr gemeinschaftlicher Name *Skoloten* sey,
— von einem Zunamen des Königes (*Kolaxais*) —
so werden die andern Namen doch gleichfalls auch skythische
oder skolotische seyn, wenn wir nicht eine des Herodot
höchst unwürdige und ihm nirgends eigene Verwirrung an-
nehmen wollen, da er doch im Gegentheil überall die höchste
Klarheit in der Darstellung beweiset. Somit zerfällt schon
hiedurch das *Auchatae* (*Auchaten*) als „Prahler“ in Nichts.

Nach einer andern, von den am *Pontus* wohnen-
den Hellenen herrührenden Genealogie, stammten die Sky-
then von *Herkules* her, der von seinem Zug in Spanien
in die Gegend kam, welche „Skythien genannt wird.“ —
Da kamen ihm seine Rosse abhanden; eine zweigestaltige
Schlange verschaffte sie ihm wieder, jedoch um einen Preis,
für den er auch noch einer Nachkommenschaft theilhaftig
ward, — dreier Söhne nämlich, Namens: *Agathysos*,
Gelonos und *Scythes*. Dieser, der Jüngste, besaß ge-
nug Kraft, um den zurückgelassenen Bogen des Vaters zu

spannen und den Gürtel um den Leib zusammen zu ziehen,
verblieb also, vermöge einer Verabredung des *Herkules*,
mit der das Land besitzenden Mutter im Lande; die zwei
Andern mußten es verlassen. Von *Scythes* stammten die
immer königlichen Skythen (*αἱ βασιλικαὶ γερου-
σιαι* *Σκυθῶν* ⁹). — Herodot pflichtet aber einer dritten Mei-
nung bei. Die nomadischen Skythen, welche in *Asien*
wohnten, kamen, von den *Massageten* ¹⁰ im Kriege über-
wältiget, über den *Araxes* nach *Kimmerien* (*Κιμμερίη*),
„welches jetzt die Skythen bewohnen,“ aber vor Alters den
Kimmeriern gehört haben soll. — „Noch jetzt“ sagt He-
rodot (*Melp.* ¹¹) „hat Skythien die kimmerischen
Mauern, die kimmerische Ueberfahrt ¹¹“; auch heißt
die Gegend *Kimmerien*; auch nennt man noch den *Kim-
merischen Bosporus* ¹²).“ — Die *Kimmerier* wurden
von den Skythen vertrieben. — „Dies ist die gewöhn-
liche Meinung“ (über die europäischen Skythen
nämlich) — „welche Hellenen und Barbaren (die Sky-
then) theilen.“ — Demnach sind die Skythen Einwanderer
aus *Asien*, lange vor Herodot's Zeiten.

Ich habe nach Herodot, nach Strabo und nach Proco-
pius vier einem späteren Blatte beizufügende verschiedene Karten
entworfen, theils zu mehrerer Erläuterung des Gesagten, theils
zu weiterer Benützung und Erleichterung der Forschungen. Die
Entfernungen sind nach den Angaben der betreffenden
Schriftsteller so genau berechnet, als die bisweilen schwan-
kenden unbestimmten Angaben in der Darstellung es zulässig
machten. Uebrigens habe ich die heutigen geographischen Ver-
hältnisse und politischen Eintheilungen als Neg für das Ge-
webe aus dem alten Stoffe benützt.

Obgleich es bekannt ist, daß Herodot die Fabel von
historisch Glaubwürdigem zu unterscheiden weiß, so glaube
ich es doch bemerken zu müssen, um etwaigen Mißdeutun-
gen zu begegnen. Uebrigens ist mancher Ausdruck auch nicht
im eigentlichen Sinne zu nehmen. So z. B. die Benennung
Arimasper, *Einäugige*, was etwa auch nur ein Schimpf-
name gewesen seyn, oder einem andern Umstande ihren
Ursprung verdanken konnte. Indes ist es auch für unsere
Untersuchung ganz gleichgültig, ob es *Arimasper* gab oder
nicht. Es genügt uns, aus dem Ausdruck *Arimasper* zu
erkennen, daß in den bezeichneten Gegenden, wo
die *Issidonen* saßen, keine *Slavinen* wohnten.

Asaci, *Oetei*.... Ab *Attacor*is gentes *Hunni* et *Tocha-
ri*, et jam *Indorum* *Casiri*, introrsus ad *Scythas* versi, humanis
corporibus vescuntur.“ — Und IV. 12: „*Agrippa* totum eum trac-
tum ab *Istro* ad *Oceanum* bis ad decias centum *M.* passuum in
longitudine, quatuor millibus quadringentis in latitudine ad flum-
en *Vistulam* a desertis *Sarmatiae* prodidit. *Scytharum*
nomen usquequaque transit in *Sarmatas* atque *Germanos*.
Nec aliis prisca illa duravit appellatio, quam qui extremi gen-
tium harum ignoti prope ceteris mortalibus degunt.“ — 5) S. die
vorige Note. Man hat von *Korsar* allerlei Ableitungen. Da nun
die *Perfer* von den Skythen *Chorsari*, und der Name *Persa* von den
Lateinern als *Praedo* (Räuber) erklärt wird, so ließe sich wohl dieser
Umsland bei Erklärung des Wortes *Korsar* (*Chorsar*) benützen. Daß
Chorsari von dem pers. Worte *Chors*, die Sonne, also *Chor-
saren* = Sonnenanbeter u. dgl. ist unzulässig, weil *Chorsari* von *Persa*
niemals als ein skythisches Wort angeführt wird. — *Parthi* sind nach
Justinus XLI. f. v. a. „*Fugaces*“, „*Exules*“, und gleichfalls

Skythen. S. auch *Curtius*: *Nel dubitatur, qui Scythae, qui
Parthos condidere* u. s. w. VI. 2. — 6) Die Bedeutung des Wor-
tes „Skythen“ mag wohl schon zu Herodot's Zeiten verloren
gewesen seyn, — sonst würde Herodot ohne allen Zweifel dieselbe er-
klärt haben. Der Gebrauch dieses Wortes oder eines Derivatums hievon
beschränkt sich heutigen Tages nur auf eine Nebenbedeutung, wie z. B.
in der kroatischen Sprache als eines den Typus der Lebensweise der
Skythen, vornehmlich der Hunnen, darstellenden Ausdrucks. —
7) In diesem Worte bietet sich freilich wieder Stoff zu einer etymo-
logischen Goldmacheri dar, die man aber abweisen muß, bedenken-
t, wie es gar viele Namen gibt, die in verschiedenen Sprachen vor-
kommen, und doch überall etwas Anderes bedeuten, daher nichts ge-
folgt oder daraus bestimmt werden kann. Herodot würde das
„*Αριμασπός*“ gewiß auch erklärt haben, wenn etwas zu erklären
gewesen wäre, oder er eine Erklärung gewußt hätte: spricht er doch
von unbekannten Völkern, bei denen nichts als bekannt voraus-
zusetzen war. — 8) *Παπαίος* mochte wohl so viel bedeuten, als

Daß die Skythen ursprünglich meist aus mongolischen und tatarischen Stämmen bestanden, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit behaupten, so wie, im Vorbeigehen gesagt, daß die nachmaligen Russen (οἱ Ρωε) wohl ein Mischlingsvolk gewesen, bestehend aus Tataren, Slavinen, Schweden. Man sehe in dieser Beziehung C. 9 von der Verwaltung des Reiches im Constant. Porphyr. nach, wo sich einige dort vorkommende Ausdrücke aus dem Slavinishen erklären lassen, andere nicht. Es werden daselbst nämlich die sieben gefährlichen Stellen des Dnieper ¹³⁾ genannt, wo die Russen (οἱ Ρωε) die Schiffe übertragen müssen: 1. Εσσουπη (Essupe), was, wie Constant. Porphyr. sagt, russisch (Ρωσιε) und slavisch (Σκλαβινε) „nicht ruhen“ (schlafen) heißt (ne spati oder nespati); 2. Ουλβορσι (Ulborsi) russisch und Οζοροβουνπραχ (Ostrobuniprach) slavisch, d. i. Insel der Schwelle (νησον του Φορμαζου) s. v. a. Ostrowny — Prah u. s. w. — Ueber das Essupe statt nespi darf man sich nicht wundern; es ist der Kaiser, der so ausspricht, wie man auch findet πορζη Αλλημαν, d. i. zu Fuße (puze) Alleman. — Die heutigen, das alte Moskowiterland bewohnenden Grossrussen nennen sich ohne weiteren Beisatz Russki (Russen), die Kleinrussen (im südl. Rußland, insbesondere im Dnieperthale, 12 Mill. beiläufig) nennen sich selbst Malorossiani, oder schlechtweg Rossiani, was dem Ρωε (Rhos) im Constantin ganz entspricht.

Ich finde hier nur noch notwendig, über den Hypanis (Bug) und die Mazonen Einiges aus Herodot anzuführen. „Der dritte Fluß,“ sagt der Vater der Geschichte, „ist aber der Hypanis, der in Skythien gleichfalls aus einem großen See entspringt, um welchen herum wilde weiße Pferde weiden. Dieser See wird aber mit Recht μητηρ Ιανιος (Mutter des Hypanis) genannt. Fünf Schiffahrtstage ist er leicht und süß, und vier solcher Fahrten fürchterlich bitter, wegen einer bitteren Quelle, die aus dem Lande der ackerbauenden Skythen und der Mazonen (Αλαζοναε) kommt ¹⁴⁾. Die Quelle und die Gegend, woher sie fließt, heißt auf skythisch (στυδιε) Εξαμπαος (Hexampaios), hellenisch aber: „Heilige Wege.“ — Nun waren die Mazonen auch Skythen. Denn bei allen Völkerschaften, die Herodot anführt, macht er, wenn sie keine Skythen sind und eine andere Sprache haben,

die Bemerkung, sie seyen keine Skythen, wie z. B. bei den Androphagen, die „keine Skythen“ sind, sondern „ein eigener Stamm,“ so bei den Neuern u. a. Wären also die Mazonen keine Skythen, so würde es Herodot in gewohnter Art bemerkt haben. Aber auch Strabo nennt sie „Skythen“ (obgleich er die Schreibart Χαλιζον beobachtet), indem er sagt: Hellanikus, Herodotus und Eudorus haben uns etwas von den Χαλιζονischen Skythen über dem Borysthenes ¹⁵⁾ vorgeschwätzt. Nun wird doch wohl Εξαμπαος auch bei den Mazonen, an deren Marken die Quelle entsprang, deren Bezeichnung gewesen seyn, und dieß wird Niemand für altslavisch (als swatě cestě erklären wollen ¹⁶⁾). Ja wäre noch eine dritte Bezeichnung der Quelle, eine slavische, vorhanden gewesen, so würde dieß dem Herodot nicht entgangen seyn. So weit und in so Vielem, als ich bisher angeführt, ändert keine Sprache so zahlreicher Stämme ihre ursprüngliche Gestalt, wenn sie sich einmal in einem Erdtheile eingebürgert hat, selbst bei Vermischung mit anderen Sprachen. Nehmen wir slavische und germanische Stämme als von gleichem Alter an. Warum sollte das heutige Germanische sich weniger von seiner Form entfernt haben, als das Slavische? Warum sollten die germanischen Töne unserer Zeit der helle Nachhall aus dem Alterthume seyn und nicht auch die Slavischen? Haben wir denn aber germanische Sprachdenkmale aus der Herodotischen Zeit? — Sie kommen in verschiedenen Schriftstellern häufig genug vor. Man durchforsche nur die Geschichte der Gothen des Jornandes, die noch weiter hinaufreicht, als bis zu Herodot's Zeitalter. — „Bei den Mazonen neigen sich der Dniester und Bog in ihrem Laufe zusammen; von da aber gehen sie auf beiden Seiten weiter auseinander, so daß sich das Land dazwischen wieder erweitert.“ (Melp. ¹⁷⁾). Bemerkenswerth ist, daß Plinius M., der in vielem der geographischen Darstellung des Herodot folgt (in Anderem der des Strabo ¹⁷⁾), die Mazonen ¹⁸⁾ nicht nennt, aber den Aucheten am Hypanis ihre Sitze anweist. Es sind dieß die Auchaten des Herodot, die nebst den Katiaren (S. 30) auch an einer anderen Stelle erscheinen (s. Note 46 Euchatae, Cotieri). Herodot erwähnt der Auchaten bei der Beschreibung Skythiens nicht weiter. Da nun Horvát die Mazonen in Asien sucht, und zwar, wie wir bald sehen werden, in Sy-

W ater. — 9) Vergl. auch Note 3. — 10) Die aber gleichfalls Skythen waren. — 11) d. i. der Name blieb noch übrig. — 12) Den engsten Theil der Meerenge, die aus dem azow'schen Meere in das schwarze Meer führt. — 13) deren Untersuchung an Ort und Stelle interessant wäre. — 14) Daselbe sagt Jornandes vom Dnieper. S. de R. G. — 15) Soll wohl heißen Hypanis. Ueber die Mazonen später. — 16) Ich bemerke hier gelegentlich, daß das Slavische im Laufe der Jahrhunderte vielleicht in der That geringere Veränderungen erlitten hat, als das Germanische. Man darf nur die Byzantiner durchforschen, z. B. Konstantinus Porphyrogenitus, und wird dann aus dem Zeitraum nach diesem auf die frühere Veränderung leicht schließen können. Die größten Veränderungen geschahen, aus leicht zu erkennenden Ursachen, erst in neueren Zeiten. — 17) ... post Ordesas, Borysthenes etc. — 18) Plinius spricht wohl auch von dem Fluße Alazon, welcher, von den Kaukasischen Gebirgen herabströmend, das Volk der Iberer von den Albanen trennt und sich in den Euphrat (H. N. VI. 10.) ergießt. — 19) A Ta-

phris (die krimm. Landenge (VI. 12.) per continentem introrsus Auchetae, apud quos Hypanis (Bog) oritur; Neuri apud quos Borysthenes, Geloni, Thussagetae, Budini, Basilidae (königl. Skythen) et caeruleo capillo Agathyrsi u. s. f. IV. 12. u. VI. 7. Im letzten C. auch die Stelle: A Cimmerici accolunt Maeotici, Vali, Serbi, Arechi, Zingi, Presii. Dein Tannain amnem gemino ore insluentem incolunt Jaxanatae Medorum (ut ferunt) soboles. — 20) Herodot führt unter den Skythen, die sich im Heere des Xerxes befanden, an: die Saker (Σακαε οἱ Στυθαι), wie man die Amyrger nannte, und bemerkt: „Die Perser nennen aber alle Skythen Saker (vergl. in Note 4 die Stelle aus Plinius und auch aus Strabo). Herodot unterscheidet die Sauromaten (Sarmaten) von den Skythen. Jene sind Abstömmlinge der Skythen und Amazonen, welche letzteren von den Skythen Oiorpatae genannt wurden, was auf hellenisch Männertöchter heißt; denn Oar (Οαρ) nennen sie den Mann, und pata (πατα) tödten. Vielleicht ist

rien, so sollten ihn weder die Achetan des Herodot, noch die Achetan des Plinius am Bog ¹⁹⁾, oder in den kaukasischen Gegenden (Plin. IV. 12.) noch die Euchatae desselben in den parthischen Gegenden etwas angehen. Oder durch welches Unglück wären sie von Haleb (Aleppo), wo „des Eisens Erzeugung,“ und wo er sie noch zu Justinian's Zeiten findet, nach dem trojanischen Krieg an den Bog hin verschlagen worden? Horvát hätte zeigen müssen, daß seine Mazonen = Chalyber = Chaluben = Praher = Leibeigene in der nachhomerischen Zeit an den Bog gekommen, und sich dort zu Plinius Zeiten — obwohl Strabo sie nicht kennt — in Achetan verwandelt haben (vergl. Pompon. Mela L. 1. c. 11, und L. 2. c. 1). Doch wir werden bald über diesen Gegenstand ausführlicher zu sprechen kommen ²⁰⁾.

Und nun können wir uns ganz mit Horvát beschäftigen und unserem Ziele rasch zueilen.

Horvát tadelt (S. 5):

1. Die Vernünftelien des J. P. Šafarik, mittelst deren er zeigen will, daß das Slavinenvolk vor dem Ende des 5. Jahrhunderts eine Geschichte hatte. „Nun aber lernte denn, weiß denn der thätige Šafarik,“ fragt Horvát, „die ältere und älteste Geschichte der Slavinen, die er so sorgfältig eintheilt in solche, die vor Herodot, und in solche, die nach Herodot existiren? Wenn er sie lernte und weiß, diese älteste und ältere Geschichte der Slavinen, so möge er mit dem Finger hinweisen auf jene Schriftsteller, und zwar glaubwürdige Schriftsteller, die diese Geschichte aufzeichneten.“

2. Nun meint Horvát, es sey gar nicht schwer, zu den ältesten und älteren Slavinengeschichten zu gelangen, wenn man nur mit einem „Hauptcharakterzug“ der alten Welt bekannt sey, welcher sich auf „jenes einfache Wissen“ gründe, „daß die alten Völker, sowohl die Hebräer, als die Griechen, so auch die Römer, die eine Bedeutung enthaltenden Völkernamen in ihre Sprache übersehten und in den in ihrer Nationalsprache verfaßten Werken andere Nationen in solchen Uebersetzungen benennen. — Mitteltst dieser Erfahrung und dieses kritischen Princip's behauptet Šafarik weise, sehr weise Folgendes: In der ersten Periode sind die slavischen Völker

unter verschiedenen Namen versteckt. — Ja, so ist es,“ fügt H. hinzu, „und anstatt leerer Argumentation, ist es vielmehr nothwendig, zu erforschen: unter welchen Namen bei den ältesten und älteren Schriftstellern die slavischen Völkerschaften versteckt sind?“ —

Nun, können wir hier fragen, welches ist denn der älteste Schriftsteller, aus welchem wir die gewünschten Notizen über die Slaven schöpfen könnten? Unter den Dichtern Homer, unter den Historikern Herodot, unter den Geographen Strabo Ptolomäus. Daß Herodot die Horvát'sche „Erfahrung“ und dessen „kritisches Princip“ zu Schanden gemacht, ist (S. 30, 31, 32, 33) auf das Unwiderlegbarste gezeigt worden ²¹⁾. Nur unkritische Schriftsteller sind es, die entweder, weil sie es so vorfanden, oder aus eigenem Antriebe den Namen einer fremden Nation in ihrer (der Schriftsteller) Muttersprache glatthin aufzeichneten. Am wenigsten kann man ein so unhistorisches Verfahren jenen Schriftstellern zumuthen, die wir als Quellen für eine „Urgeschichte der Slaven“ betrachten sollen. Daß wir keine, wie sie H. nennt, älteste Geschichte der Slaven haben, daran ist nicht die Uebersetzung des slavischen Namens in andere Sprachen ohne Erklärung Schuld, sondern weil die Slavinen zu Herodot's und Strabo's Zeiten andere Namen hatten, wozu noch kommt, daß sie im Buche der Geschichte noch keinen Rang fanden, als ganz harmlose, von Niemanden angegangene Bewohner Europa's. Ihre Seen, ihre Sümpfe, Moräste und Wälder waren keine bekehrungswerthen Güter. War doch auch die Bevölkerung der Gegenden in den nördlichen und nordöstlichen Theilen Europa's so ungemein spärlich.

Wie Horvát den Homer auszubeuten weiß, werden wir bald sehen — und wie er darin gefunden, was Herodot's Scharfblicke entgangen ist, jenes Herodot, der doch auch Homer studiert hat, und dieß in poetischer, historischer und geographischer Beziehung. — Uebrigens ist das Mittel, welches uns Horvát angibt, um zu einer alten, älteren und ältesten Slavinengeschichte zu gelangen, eine wahre Wunschelruthe. Diese reicht uns der Autor, sagend: „Nun geht! irgendwo liegt der Schatz vergraben, den ihr wünschet, — vielleicht auf dem Lande, vielleicht im Meere oder auch im — Monde.“ — Denn wenn man jenes kritische Princip im Auge — diese Wunschelruthe in der Hand

sich vielmehr eine Widerlegung dessen, was H. (Nr. II.) behauptet, als ein Beweis. Justinus erzählt ja den ganzen Hergang der Sache an einer anderen Stelle, so daß ein jeder Römer das „*Ηαγο-ρενιοι*“ wie auch das „*Spurii*“ verstehen muß.“ Nun, wenn ein Schriftsteller in solcher Weise die Sache darstellt, mag er immerhin die Namen in seiner Muttersprache geben; die Deutlichkeit und Gewißheit wird nichts verlieren. Würde er aber den Namen in der Sprache der betreffenden Nation geben, und dieß ohne Erklärung desselben, ja dann bereitere er uns eine Verlegenheit, die wir ihm nur verzeihen könnten, wenn er keine Gelegenheit hatte, sich gehörig zu unterrichten. — 22) Hätte uns z. B. Constantinus Porphyrogenitus berichtet, wie eine gewisse, in der Nähe des Dniepers wohnende Nation die Schifffahrt auf diesem Strome betriebe, und ohne Benennung derselben, oder mit einer anderen Benennung alle die Ausdrücke für die sieben gefährlichen Stellen, als daselbst einheimisch, gebraucht, wie sie in seinem Werke wirklich vorkommen, so hätten wir schon daraus mit ziemlicher Gewißheit auf die Persönlichkeit des Volkes schließen können.

oia der Urahn des vir und pata des πατασσο, patasso, schlagen, tödten, jedenfalls eine ungezwungene Conjectur, meines Erachtens, als die, daß pata das slav. bity, wie Einige vorgebracht, die in den Skythen durchaus Slaven sehen wollten. — 21) Horvát führt S. 6 eine Menge geographische Beispiele an, die für ihn gar nichts beweisen; zum Schluß ein historisches, welches wir hier beleuchten wollen. H. sagt: „Wem dieß noch nicht genügt (die Beispiele Szekes — Fehérvár — Alba Regia = Stuhlweißenburg — Vellegarde (Slovakisch) — Istolmi — Belgrad (osm.) u. dgl.), der nehme das 4. C. des III. B. Justin's zur Hand und lese dann, was Just. nach Trogus Pompejus über die aus dem laconischen Sparta nach Tarentum in Italien ausgewanderten Parthenier (Παρθενιοι — von einer Jungfrau gebornes uneheliches Kind) aufzeichnete, und lese dann Justinus XX. Buches I. Capitel, woselbst er diese Zeilen findet wird: Was von den Tarentinern? von denen wir hörten, sie seyen aus Lacedaemon ausgewandert und werden Spurier (Βασταρδοι) genannt. — Ist denn hier diese Volksbenennung Spurius nicht eine handgreifliche Uebersetzung?“ — So Horvát. — Nun hier findet

hat, so kann man den Schatz doch nicht haben, weil Horvát für bloße etymologische Deductionen „keinen Deut“ gibt, wie wir Nr. 3 sehen werden.

3. Horvát gibt keinen Deut für Pet. Katanchich Erklärung des Jasz als jashi (reitet), oder Jazik (Gazze, Zunge, Sprache) für Dacus als Dako (die Jungen, Juniores), für Geta als Djete (Kind), für Panon (Pan, Herr) — als slavische Ausdrücke; für Thrax als das jetzige Ratz = Rascianus, — weil hier der Leitfaden der Geschichte fehlte. — Was kann aber als Leitfaden der Geschichte dienen bei solchen Untersuchungen? Etwa weil dieses oder jenes Volk Zwiebel gegessen oder Hirsebrei, Meth (Meth) oder Gerstenwein (carnus) getrunken und noch heut zu Tage sich ein Volk findet, welches Zwiebel oder Hirsebrei ißt, Meth oder Gerstenwein trinkt, darf ich schließen, daß diese beiden Nationen eine und dieselbe sey, und nur sonst unter einem andern Namen in der Geschichte bekannt war? Oder sind es körperliche, geistige Eigenschaften, sind es Religion, Sitten und Gebräuche, welche hier auf die sichere Spur führen? — Gewiß nicht! — Nur die Sprache, von der die Geschichte Ueberbleibsel aufbewahrt hat, kann mir als Leiter bei meinen Forschungen wegen der Identität zweier Nationen dienen. — Im Jahrg. I, Blatt Nr. 8, Note 50 wurde nach Zornandes E. 52 erzählt, der geringe Ueberrest der Unnen (Hunnen, Hunen) sey in jenen Theil Sclavien's gestochen, an welchem der Ister vorbeischießt (das Strabonische Kleinsclavien), welches (Sclavien) sie (die Hunnen) in ihrer Sprache Hunnivar nennen. Nun dieses durch die Geschichte aufbewahrte Sprachdenkmal kann als Leiter bei einer Untersuchung über die Abstammung der Ungarn benützt werden. — Nach anderen, einigermaßen verlässigen Führern auf solchen Entdeckungsreisen wird man sich vergebens umsehen. Dieß wäre nun der einzige historische Leitfaden, der ohne die positive historische Versicherung, die Nation, die sich heut zu Tage B nenne, habe einst A geheissen, uns zur Aufklärung verhelfen könnte. Es findet ein großer Unterschied Statt zwischen der Feststellung der Constatirung einer Nation und ihrer Thaten. Jene kann nur durch philologische Arbeit erreicht werden, wozu die Gegenwart und die Vergangenheit in obangezeigter Art das Material liefern, welche letztere eben die historische Basis hergibt. — Welchem historischen Leitfaden Horvát gefolgt, werden wir bald sehen²²).

(Fortsetzung folgt.)

Diplomatarium Carniolicum.

Aus den Archivsmaterialien des historischen Vereins für Krain.

(Fortsetzung.)

9.

Urkunde, ausgefertigt von Berthold, Herzog von Meran, im Lager bei Neuburg im Jahre 1156, in welcher derselbe die von dem kärntnerischen Grafen Bernhard, als er mit dem Kreuzzuge nach Jerusalem fortzog, an das Kloster Victring gemachte Schenkung von mehreren, in Krain und

Ego Bertholdus dux Meranensis victoriensi cenobio testimonium perhibens de bonis, que predicti cenobii fratres Newenhoven et in aliis locis Chrain sive Carinthie possident, impressione Sigilli mei et scripto confirmo, que audivi et vidi, et scio quod iuste titulo donationis eorum qui pro temporalibus eterna pro terrenis celestia pietate suadente spiritu sancto afflante mercari studuerunt predictam curtin Newnhoven ad solatium ipsorum, qui deo spiritaliter in terra militant et ad remedium et absolutionem peccatorum eorum, qui dederunt, diu et iuste et quiete possederunt, et iure in perpetuum si non commutaverint possidebunt, et quamvis in ore duorum vel trium ut ipsa veritas in evangelio testatur stet omne verbum ego tamen ad retundendum ora loquentium iniqua, fingentium mendacia, impugnantium religionem et sanctam ecclesiam, testes non paucos de numero multorum excerptos, qui noverunt et testantur que et ego testor meo testimonio subscribo et produco, partim etiam titulo emptionis et commutationis que predictus venerabilis possidet locus, anno igitur Incarnationis dominice Millesimo centesimo quinquagesimo quarto tempore christiano milite euntis Jerim adversus gentilem rabiem illustris Carinthiorum comes Bernhardus Christi cruce se armavit, quo tempore exordium fundationis curtis, que dicitur Newnhoven habens, fratribus deo victorie militantibus est delegata, huius fundationis auctor fuit quidam monachus nomine Engelbertus victoriensis cenobii professus, Eberhardo abbate ad id opus eum confortante et sacris ammonitionibus adhortante, eodem tempore quidam nobilis miles meinhardus Schabab agnomine de Choher ministerialis comitis Bertholdi de Stain, dedit sacro victoriensi loco quatuor mansus apud Chrain in loco qui Newnhoven dicitur, sub alpibus super eminentibus curti, que postea facta est, iuxta arbores, que cerasi dicuntur. Preterea cubas sex et trium camporum planitiem, quam curtin stabulariam dicunt iuxta eundem locum Newnhoven pro quatuor mansis Carinthie jacentibus commutavit unam iuxta Chriwich in loco qui wonwiz dicitur accepit, quem mansum quidam dederat Zaizolfus nomine ministerialis comitis Bernhardi, alterum mansum dederunt ei versendorf, reliquos duos in locis Goritz iuxta locum sancti primi et feliciani. Hos mansos memoratus Meinhardus habuit usque ad diem depositionis nepotis sui meinhami germani Gerlaci de Michelsteten, qui videlicet meinhalmus ystria fuit occisus. Pro cuius memoria habenda et suorum remissione peccatorum donavit cubas, quas habuit Newnhoven, quas et ante tradiderat, vel potius quod dederat renovando confirmavit, et mansos quos a fratribus in Carinthia pro his receperat resignavit, et eis reddidit. Huius rei testes sunt. Bernhardus de Gurnotia, Gerolcus et Albertus germanus suus de Michelsteten, Meingoto de Huz, Wezelinus et filius eius Albertus de Rein, Richerus plebanus de sancta Maria, Altwi-

nus de sancto Petro, Wolricus clericus de Newnhoven et alii quam plures, qui ad sepulturam predicti meinhardi advenerant, ad maiorem autem confirmationem eiusdem facti postea comes Bertholdus de Stain rogatu sepius prefati meinhardi et sue conjugis filiorumque et filiarum suarum tradidit omnia que Meinhardus tradiderat in manu dñi Eberhardi Abbati ad consolationem fratrum deo victorie famulantium. Hoc factum est in Castello Wildenstain et huius rei testes sunt: Carolus de Stain, Otto, Gil, Gerlochus, Meinhardus, Albertus de Michelsteten ainrichi cognomine, Honigseim, Magens et alii quam plures, quorum multus est numerus. Hec ideo ita firmata sunt, ut rata et inconversa in perpetuum manerent, quia lex dicit, iuste possidet, qui auctore deo possidet, Eodem etiam tempore et loco presentibus prescriptis testibus idem comes Bertholdus, ut spiritus sanctus voluit et iussit, dedit victorie quicquid habuit Newnhoven, silvam, prata, loca culta et inculta, vales, alpes, piscationes cum omnibus ad se pertinentibus, quorum terminū per longitudinem et latitudinem sunt. A septem fontibus iuxta Cocher usque rain et a quodam rivulo, qui Zucha dicitur, iterum usque ad villam predictam, que rain nuncupatur, et iterum ab ista villa, usque in verticem montis, qui Zaplat appellatur, post multa vero tempora, cum Albero, senior filius Meinhardi secundo Jerusalem ivit, ipse meinhardus pietate motus delegationem predictam, quam de rebus suis fecerat iterum per manū comitis Bertholdi et per manum domini Ortwinii de Zower renovavit atque firmavit. In testimonium se obtulerunt filii sui Albero Engelbero, Gebhardus et Reingaris mater eorum, Rachwinus de Schellenberg, Meinhardus puer nepos eorum. Eufemia et Dimuldis filie Meinhardi, Luipoldus miles comitis Meinhardi de Schonenberg, Wirento de Dolswich, Albertus de rain, Albertus Gallo, Werianus de Wildenstain et multi alii, coram hiis testibus, Meinhardus cum coniuge, et filiis et filiabus fecit ab renuntiationem predii sui Waitinsdorf, quod fratres victorienses ab ipso emerunt marci etc. tribus. Reliqua bona quibus ampliata est curtis Newnhoven scilicet cubas septem et tres camporum latitudines cum omnibus suis pertinentiis dedit comes Meinhardus de Schonenberg fratribus ipsis partim pro remedio anime sue, partim pro pretio decem marcarum. Horum bonorum donatio vel emptio facta est in castello Wichselweg, sub testimonio et astipulatione nominum istorum Meinhardi videlicet de Veldes, qui fuit ministerialis episcopi de Prichsen, Erkhenberti de Olschwich, Linbici de Schonenberg, Leonis militis comitis et aliorum plurimorum, quos nominare ociosum est, Ecclesiam autem apud Newnhoven, et tres mansus eiusdem ecclesie, et rusticum quemdam Chasmit nomine, cum filiis et filiabus suis dedit fratribus victorie dominus Pilgerinus venerabilis aquilensis Patriarcha, quam ecclesiam habuit dominus Wolricus frater comitis Meinhardi, qui fuit

episcopus in tarvisa, sed pro illa dedit ei dominus Patriarcha aliam ecclesiam in loco qui mosnach dicitur ut fratres victorienses ecclesiam Newnhoven quiete possidere permetteret. Universam quoque decimam eiusdem Grangie cunctorumque mansuum quos in Patriarchatu suo idem cenobite possident aut in perpetuum possessuri sunt, tradidit reverendissimus ac puissimus patriarcha memoratis fratribus pro remissione peccatorum suorum, et omnium sibi succedentium. Huius vero decime et ecclesie donatio facta est aqualegie in cena domini sub confirmatione ac roboratione testium istorum, Werenhardo videlicet tergen epō Wolrico de Achel, Thoma vicitatensi preposito et vice domino, comite Engelberto de Gorce, Heinricho pris et Meinhalmo de Schonenberg, Otthacher de Titan et aliorum plurimorum. Tres mansus apud rain dedit comes Meinhardus partim pro precio, partim pro remedio anime sue que donatio facta est aquilegie, et huius rei testes sunt: Otthacher de Titan, Arnoldus ministerialis Aquilegensis ecclesie, Engelbertus filius Meinhardi Schabab, Emwicus de Schonenberg, Gerlochus de Truchsen, Chuenradus de Rorbach et alii quam plures. Comitissa Hadwich mater comitis Bertholdi de Bogen donavit per manum Heinrichi prīs, ad eundem locum novem cubas cum omnibus pertinentiis suis, aquis, silvis, pratis, pascuis, quorum termini habentur, Primo in latitudine a quodam Rivulo, qui Stainpach dicitur, usque ad sanctum Laurentium super montem, deinde per longitudinem usque in cacumen et summitatem montis, de quodam rivulo qui sub Vasche defluit. Specialiter quoque et expresse tradidit ad eundem locum collem castro aptum, in quo et quondam fuit castellum in loco, qui Vasche nuncupatur, et testibus subscriptis eandem roboravit donationem, testes autem sunt hii: Charolaus de Stain, Wilvinus de Wippach, Werianus de Gurnotia, Wolvaldus de Vernich, Dietricus de Meingosburg, Geroldus et alii multi. Istam donationem dedit iuxta Veldes, in loco qui Hohenbruche dicitur. Illustris etiam comitissa Hadwich de Bogen dedit ad predictum locum quinque mansus apud Wippach cum omnibus ad se pertinentibus donatio autem hec facta est apud Luse et huic donationi interfuit Ditricus prepositus eius Vuilinus de Wippach, Werianus de Gurnotia et alii quam plures, quorum infinitus erat numerus, Postea vero dederunt fratres de victoria quinque prefatos mansus apud Wippach domino Alberoni de Guotenberg filiisque suis pro quadam villa curie eorum vicina que Chachenberch nuncupatur, silvam quoque et alpem pascualem cum omnibus ad eandem villam pertinentibus similiter eis donavit. Huius rei testes sunt: dominus Witigo de Lillienburch, Gerlochus senior de Stain, dominus Wilvinus de Wippach, dominus Bernhardus et frater eius dominus Giselbertus de Gurench, dominus Albero et fratres de Guotenburch, dominus Gebhardus de Coker et alii plures tam nobiles, quam ignobiles, facta

sunt anno ab incarnatione domini Millesimo Centesimo, quinquagesimo sexto, in Castro apud Neunburg.

10.

Urkunde Kaiser Friedrich II., ddo. Augsburg am 7. Februar 1214, in welcher derselbe in Anerkennung der Treue und Anhänglichkeit der Kirche von Aquileja und des damaligen Patriarchen Wolherus, das Herzogthum und die Grafschaft Friaul mit allen Gerechtsamen, alle Regalien der Bisthümer von Triest, Capo d'Istria, Parenzo, Emonia (Citta Nuova), Pella, Concordia und Belluno, das Schloß Treven, die Mark Krain und Istrien, so wie noch viele andere Gebiete und Gerechtsamen der besagten Kirche schenkt.

Fridericus Divina favente Clementia Romanorum Rex semper Augustus, et Rex Siciliae: ad salutis nostrae profectum et Romani Imperii exaltationem pertinere non dubitamus, si jura Ecclesiarum et Praelatorum et maxime eorum, quorum devotionem et fidem servitio nostro promptam et paratam invenimus, regiae majestatis clementia conservamus illesa. Inde est, quod nos attendentes fidem et devotionem et obsequia multa, quae Aquilejensis Ecclesia et specialiter Princeps noster Wolcherus ejusdem Ecclesiae Patriarcha, nobis et Imperio laudabiliter exhibuit, et in posterum Deo adjuvante exhibebit: Ducatum et Comitatum Foro-Julii et Villam de Lucinico cum omnibus ad Ducatum et Comitatum pertinentibus, placitis collectis, fodro, sanguinolento gladio, districtioibus universis et omni utilitate, quae inde juste pervenire poterit; Praeterea Regalia omnia Episcopatum Istriae, scilicet Tergestini, Justinopolitani, Parentinensis, Emonensis, et Pollensis; Regalia quoque Concordiensis et Bellunensis Episcopatum; Regalia etiam Trium Abbatiarum, videlicet de Sexto, de Piro et Sanctae Mariae in Organo cum Curtibus, Castellis, Portubus, Villis, mansis, venationibus, piscationibus, theloniis, placitis, nemoribus, molendinis, capulis, pascuis et omnibus aliis. Et Terram inter Plavim et Linquentiam jacentem; Villam Sancti Pauli et Sancti Georgii, et omnia, quae Antecessor noster divinae memoriae Conradus Imperator Aquilejensi Ecclesiae ibidem contulit cum appendentiis et utilitatibus, agris, pratis etc.

Castrum quoque de Treven cum omnibus suis pertinentiis ministerialibus, famulis, terris cultis etc. integrum, secundum quod Wldaricus quondam Patriarcha una cum patre suo Comite Woldrado et matre sua Aquilejensi Ecclesiae contradidit; et Castrum de Attemps cum omnibus suis pertinentiis, et praedium de Ageris cum ministerialibus, secundum quod Nobilis Vir Ulricus quondam Marchio Tusciae Aquilejensis quondam contulit Ecclesiae. Insuper Marchiam Carniolam et Istriam cum Comitatu et honore et universis pertinentiis, omni jure Imperiali, secundum quod ab antecessore nostro Ottone Imperatore tunc antem Rege, Aquilejensi Ecclesiae de consilio et vo-

luntate Principum ratione antiquorum Privilegiorum suorum libere et absolute Wolcherio Patriarchae supradicto et per eum Aquilejensi Ecclesiae in perpetuum possidendum donavit atque concessit, atque suo privilegio donavit atque confirmavit.

Acta autem sunt ista Anno ab Incarnatione Domini Millesimo Ducentesimo Quartodecimo Indictione secunda mensis februarii septimo exeunte, apud Augustam in Curia generali in praesentia Conradi Ratisponensis, Managoldi Pataviensis, Ottonis Frisingensis, Conradi Brixienensis, Phederici Tridentini, Hertunicii Aixtetensis, Sycardi Angatensis Episcoporum, Conradi Tergestini Electi, Ludovici Ducis Bavariae, Alberti Comitis Tirolis, Frederici Burgravii de Nürimberch, Ludovici Comitis de Ottenstain de Reberth et fratris sui, Ludovici Comitis Burgravii de Monosberch Phederici de Comaco, Rudolphi de Curiano, Johannis de Zuchola, Watterpertholdi de Spilimbergo, Voltachi de Pertistagno, Henrici de Fontebono, Conradi de Porto, Stephani Decani Aquilejensis, Unigardi Praepositi Sancti Odorici, Dethalmi Canonici Aquilejensis, Omniboni Judicis et Notarii et aliorum multorum.

Signum Domini Frederici Secundi Romanorum Regis invictissimi et gloriosissimi Regis Siciliae. Ego Conradus Metensis et Spirensis Episcopus Imperialis Aulae Cancellar. Vice Domini Sifridi Moguntini Archiepiscopi et totius Germaniae Archicancellarii recognovi.

(Fortsetzung folgt.)

VERZEICHNISS

der

vom historischen Provinzial-Bereine für Krain im Laufe des Jahres 1847 erworbenen

Gegenstände.

(Fortsetzung.)

Nr. 18. Durch Ankauf erworbene Urkunden und Manuscripte:

- 14) Information oder resp. Instruction, die ein in den inner-öfterr. Erblanden befindlicher Patriot, sonderlich aber ein Land-Buchhalter in Krain nothwendig wissen soll (Statistik um 1720).
- 15) Was das Herzogthum Krain dem a. g. Landesfürsten alljährlich einträgt. 3 Tabellen.
- 16) Bevölkerung und Stand des Zugviehes in Krain anno 1778, in 8 Tabellen.
- 17) Summarischer Ausweis über das durch das Rectificatorium errichtete, sowohl Dominical-, als Rustical-Catastrum anno 1757. Real-Folio.
- 18) Ganz kurz gefaßte Beschreibung von dem Herzogthume Krain. 1780. In 15 Heften oder 44 Bogen.
- 19) Relation und Administrations-Bericht der verordneten Stelle ddo. 11. Jänner 1651, über die Verwaltung des Landes Krain. 33 Bogen.
- 20) Individuel-Status des bei einer löbl. Landschaft in Krain besoldet befindlichen Personalis.

(Fortsetzung folgt.)